

Steirische Wahrzeichen 2024



Erhaltung steirischer Baukultur





„Jede Epoche hat ihre Spuren in der Architektur hinterlassen, und diese Spuren sind die Bausteine unserer heutigen Umwelt.“
Unbekannt

Die Steiermark ist ein Land der Denkmäler und der lebendigen Baukultur. Das Adjektiv „lebendig“ hat hier eine doppelte Bedeutung. Zum einen sollen alte Bauten heute auch für die Menschen lebenswert gestaltet und genutzt werden, damit sie nicht nur ein Relikt der Vergangenheit sind, sondern mitten in unserer Zeit und unserem heutigen Lebensrhythmus einen Platz finden. Zum anderen bedeutet „lebendig“ auch, dass uns die gebaute Umwelt früherer Generationen einen Blick ermöglicht, der über unsere eigene Lebensspanne hinausreicht und unser Dasein als einzelne Menschen in einen größeren Kontext stellt. „Was uns an einem Denkmal berührt, ist nicht sein Alter, sondern seine konstante Modernität, das heißt, seine Fähigkeit, zu uns zu sprechen trotz seines Alters“, schrieb der zeitgenössische Architekt Leon Krier. Gebäude erzählen Geschichten – es lohnt sich, ihnen zuzuhören.

Daher freut es mich besonders, auch in diesem Jahr besonders gelungene Revitalisierungsprojekte vor den Vorhang zu holen und den Menschen zu danken, die mit großem Enthusiasmus, Einsatz und finanziellem Aufwand solche Steirische Wahrzeichen aus dem Dornröschenschlaf erweckt haben. Die Liebe zum Detail, das denkmalpflegerische Gespür und die Wertschätzung traditionellen Handwerks sind die Voraussetzungen, um solche Gebäude wieder zum Leben zu erwecken. Von der Burg bis zum Bauernhaus, vom historischen Industriegebäude bis zur Kirche oder Kapelle reicht die Bandbreite der historischen Bauten in der Steiermark. Die vorliegende Broschüre soll auch eine Einladung sein, mit offenen Augen durch unsere Städte und Dörfer zu gehen und die Steiermark als Land der Denkmäler noch besser kennenzulernen. Ich wünsche Ihnen allen viel Freude an unserer lebendigen Baukultur und ein steirisches „Glück auf!“

Ihre

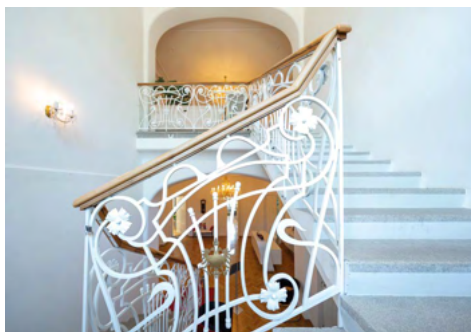
Simone Schmiedtbauer

Steirische Wahrzeichen

Die Auszeichnung Steirische Wahrzeichen ist eine Annerkennung, die seit über zwei Jahrzehnten für vorbildlich restaurierte und vom Revitalisierungsfonds des Landes Steiermark geförderte Bauwerke verliehen wird. Die Revitalisierung (REVI) historisch bedeutender Baudenkmäler bietet nur einen kleinen Anreiz; wesentlich ist dabei, die Eigeninitiative der Eigentümerinnen und Eigentümer der erhaltenswerten Gebäude zu wecken. Um das öffentliche Bewusstsein für die Baukultur hochzuhalten, werden in regelmäßigen Abständen besondere Projekte mit dem Titel Steirische Wahrzeichen ausgezeichnet.



	Ehem. Böhler Privathotel Stadtgemeinde Kapfenberg	6
	Wohn- und Geschäftshaus in der Grazerstraße Marktgemeinde Langenwang	8
	Wohn- und Geschäftshaus im ehem. Gerichtsgebäude Stadtgemeinde Frohnleiten	10
	Wirtshaus Friedrich Gemeinde Buch-St. Magdalena	12
	Wohn- und Geschäftshaus „Prettnerhaus“ Stadtgemeinde Bad Radkersburg	14
	Schneiderei im ehem. Stallgebäude des Hofes vlg. Picker Marktgemeinde Stainz	16
	Bauernhofensemble vlg. Schneiderbauer Gemeinde Weinitzen	18
	Ehem. Forstarbeiter- und Personalwohnhaus Gemeinde Landl	20
	Bauernhofensemble vlg. Kaiserjodl Marktgemeinde Mooskirchen	22
	„Alte Kirche“ Gemeinde St. Bartholomä	24
	Kirchhof von Schloss Pöllau (ehem. Stift Pöllau) Marktgemeinde Pöllau	26
	Filialkirche Hl. Jakob am Jakobsberg Gemeinde Mühlen	28



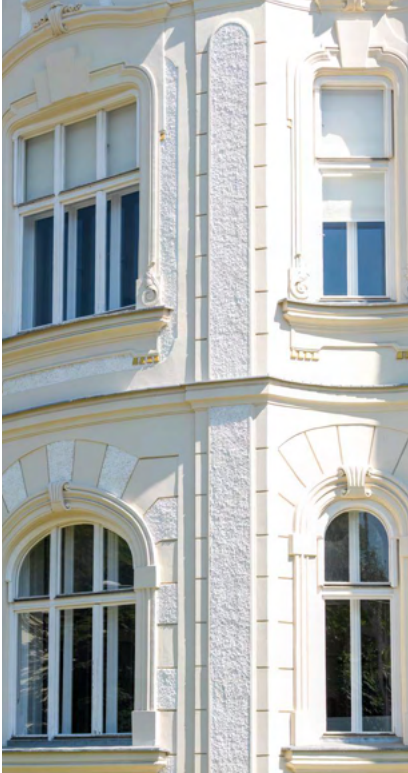
Ehem. Böhler Privathotel

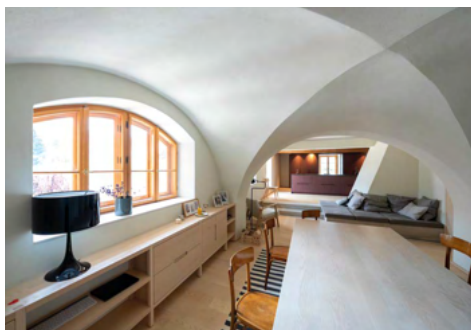
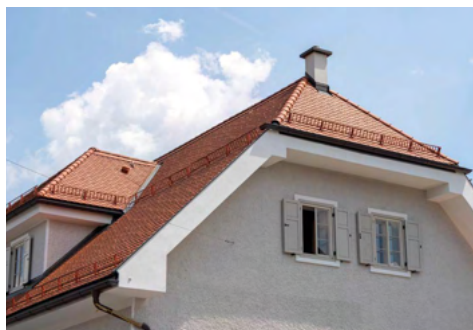
Stadtgemeinde Kapfenberg, Bezirk Bruck-Mürzzuschlag

Die geschäftlichen Beziehungen der Firma Böhler, welche die ganze industrielle Welt umspannten, brachten zahlreiche hochrangige Gäste aus dem In- und Ausland zur Besichtigung der Werksanlagen nach Kapfenberg. Für deren Beherbergung musste die Werksleitung sorgen, weshalb im Jahre 1910 die an der Mariazellerstraße und im Ortsteil Redfeld, inmitten einer Gartenanlage gelegene, sehr geräumige Jugendstil-Villa des 1909 verstorbenen Werkdirektors k.k.-Oberbergrat Fridolin Reiser, Ehrenbürger von Kapfenberg, zu einem Privat-Werkshotel adaptiert wurde: im Erdgeschoß Speise- und Frühstückszimmer, Lese- und Konversationsräume, sowie im ersten Stock und in der Mansarde größere und kleinere Gästezimmer und eine Badezimmerausstattung. Bei der Einrichtung und Ausstattung des Hauses war das Ziel, eine vornehme und freundliche Unterkunft zu schaffen. Neben den illustren Gästen, denen zu Ehren auch edle Empfänge gegeben wurden, wurde das Privathotel auch von den im Werk anwesenden

Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Wiener Zentrale und den übrigen Niederlassungen der Firma benützt. Später wurde das Haus noch als Verwaltungsgebäude genutzt.

Die Jugendstil-Villa litt bereits unter Wartungsstau, ehe sie Baumeister DI David Nussmüller 2012 erwarb und danach denkmalgerecht renovierte. Die originalen Fenster wurden abgebeizt, gekittet, geschliffen, grundiert, lackiert und neu abgedichtet. Genauso sorgfältig restauriert wurden die Türen mit Originalbeschlägen, die Parkettböden und Stuckdecken. Das Stiegengeländer wurde von einem Schmied nach originalen Plänen nachgebaut. Neben den instandgesetzten originalen Bauteilen wurden unaufdringlich auch moderne Gestaltungskente gesetzt. Es wurde darauf geachtet, dass die neuen Elemente und Möbel den Bestand harmonisch ergänzen. Heute befindet sich im Haus, neben vermieteten Flächen, das Statik- und Planungsbüro Nussmüller.





Wohn- und Geschäftshaus in der Grazerstraße

Marktgemeinde Langenwang, Bezirk Bruck-Mürzzuschlag

Das Gebäude aus dem 16. Jahrhundert ist Teil des Ortsbildes von Langenwang. Durch die Gewerbebetriebe im Erdgeschoß, hier befinden sich eine Fleischerei sowie eine Diskothek, wird für das Gemeinde-Leben ein wichtiger Beitrag geleistet. Das äußere Erscheinungsbild betreffend war das nunmehr erreichte Ziel, die Authentizität des historischen Gebäudes wiederzugewinnen. Der weitgehende Erhalt und die Weiterentwicklung der Substanz waren die Leitmotive für den Umgang mit der Bauaufgabe. Zunächst mussten allerdings zahlreiche störende Schichten entfernt werden. Frühere Veränderungen oder Zeugnisse aus anderen baulichen Zeitschichten, die die Substanz nicht schwächten und Teil der Erzählung sind, wurden belassen. Dies betrifft beispielsweise einen Treppenaufgang aus den 70er Jahren oder den Dachbodenzugang der Uroma. Wichtig war der Bauherren-Familie Rosegger und ihrer Architektin, dass das Verändern, Umnutzen, Restaurieren, Moderni-

sieren, Anfügen, Ergänzen immer mit einem Blick auf das Vorhandene vorstattengehen sollte. Ansätze wie Kontrast und Gegensatz von Alt und Neu waren dabei nie entwurfsrelevant, sondern einzig und allein das einfügende Weiterbauen an qualitativ hochwertiger Substanz.

Die Bauherrenschaft legte dabei einen starken Willen an den Tag, der trotz einiger Rückschläge über die gesamte Bauzeit von mehr als sechs Jahren anhielt. Besonders herausfordernd war ein grober Befall mit dem Echten Hausschwamm, der einen ungeplanten Eingriff in die tragende Struktur erforderlich machte. Positiv verlief auch die Zusammenarbeit mit den engagierten und lösungsorientierten Handwerksbetrieben, welche von der Familie mit viel Eigenleistung auf der Baustelle unterstützt wurden.





Wohn- und Geschäftshaus im ehem. Gerichtsgebäude

Stadtgemeinde Frohnleiten, Bezirk Graz-Umgebung

Das ehemalige Gericht, ein Renaissancegebäude aus dem 16. Jahrhundert, war ursprünglich und bis zum Jahr 1849 das Rathaus von Frohnleiten.

Der frühere Markt Frohnleiten hatte bereits im 15. Jahrhundert die Blutgerichtsbarkeit erhalten. Also die hohe Gerichtsbarkeit, bei der, im Gegensatz zur niederen Gerichtsbarkeit, schwere Leibesstrafen, oder gar Todesstrafen ausgesprochen werden durften. Als nach außen sichtbares Zeichen dieser Gerichtsbarkeit gab es in dieser Zeit vor dem damaligen Rathaus vermutlich einen Pranger, eine strenge Strafeinrichtung bestehend aus Hals- und Armketten, die an einem Holzpflock, einer Steinstele, oder einer Hausmauer befestigt waren. Dieser diente ursprünglich dem Vollzug der Folter und später auch der Vollstreckung von Ehrenstrafen. Erst seit 1850 mit der Einrichtung von Gerichtsbezirken war in dem Gebäude das Bezirksgericht Frohnleiten untergebracht. Dessen Einflussbereich auf die umliegende Region blieb bis

zum Beginn des 21. Jahrhunderts unverändert, dann allerdings vergrößerte er sich durch die Neuordnung der Gerichtsbezirke Graz und Graz-Umgebung. Bis schließlich mit 1. Juli 2013 der Gerichtsbezirk aufgelöst wurde und im Gerichtsbezirk Graz-West aufging. Das ehemalige Gericht stand damit leer.

Aber nicht lange. Die heutige Eigentümerin, die Firma coop. unlimited informationssysteme gmbh bzw. ihr Geschäftsführer Christian Steinscherer, begann 2016 zunächst das Dachgeschoß des prägnanten Eckgebäudes mit den rot-weiß-roten Fensterläden im nordwestlichen Bereich des Hauptplatzes für Büroräumlichkeiten auszubauen, ehe daraufhin die beiden Vollgeschoße renoviert wurden. Zahlreiche wertvolle Wandmalereien wurden, auch mit tatkräftiger Unterstützung der jungen Mitglieder der Familie Steinscherer, freigelegt und restauriert.

Das Gebäude stellt heute einen wesentlichen Teil des lebendigen Ortszentrums von Frohnleiten dar.





Wirtshaus Friedrich

Gemeinde Buch-St. Magdalena, Bezirk Hartberg-Fürstenfeld

Das Wirtshaus Friedrich gibt es seit 1913. Der Hof wurde damals von Alois Hörzer, dem Urgroßvater des jetzigen Besitzers Andreas Friedrich gekauft und dient seither als Gasthaus. Hinter der Wirtshausstube beinhaltet das Gebäude einst auch noch eine Schuhmacherwerkstätte. Im Jahre 1928 wurde das Gebäude aufgestockt und damit waren auch Gästezimmer entstanden.

Das Hofensemble selbst besteht aus dem Wirtshaustrakt, ein zweigeschoßiger Bau mit Satteldach und einer mineralischen Fassade in grünlichem Ocker gefärbelten Nullflächen und einem markanten Schachbrettmuster zwischen den sechsteiligen Holzfenstern, welche mit klassischen ausstellbaren Holzrollläden ausgestattet sind, aus einem Wirtschafts- trakt sowie der angebauten Tenne, die mittlerweile zu einem Gastraum ausgebaut wurde.

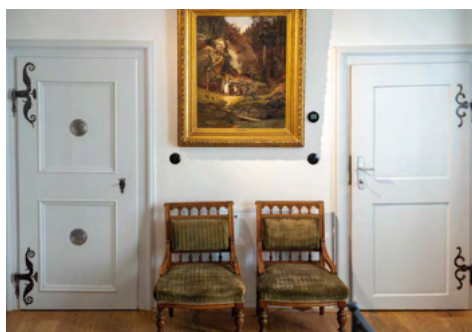
2003 kam die Familie Friedrich erstmalig mit der Revitalisierung des Landes Steiermark in Kontakt, damals für die Übertragung eines historischen

Troadkastens. Bereits die Ausführung dieses Projektes war beispielhaft, so dass sie im Jahr 2004 mit einem Steirischen Wahrzeichen ausgezeichnet wurde.

Andreas Friedrich hat diese Auszeichnung sehr motiviert und so kam es in Zusammenarbeit mit der Revitalisierung zu den signifikanten Renovierungsarbeiten beim Wirtshaus. Bei der Restaurierung der Hauptfassade wurde die Charakteristik aus dem Jahr 1929 wiederhergestellt. Die alte Doppelflügeltüre wurde wieder in Szene gesetzt. Die behagliche Inneneinrichtung besticht durch die Auswahl natürlicher Materialien, wie Kalkputze und Böden unter Verwendung von Holz aus dem eigenen Wald.

Das Wirtshaus Friedrich überzeugt auch durch einen nachhaltigen Betrieb, in dem Wert daraufgelegt wird, dass die Küchenzutaten aus eigener Produktion oder aus der Region stammen. Die Wahrung traditioneller Wirtshauskultur unter Berücksichtigung qualitativ hoher Ansprüche hat für die Familie Friedrich oberste Priorität.





Wohn- und Geschäftshaus „Prettnerhaus“

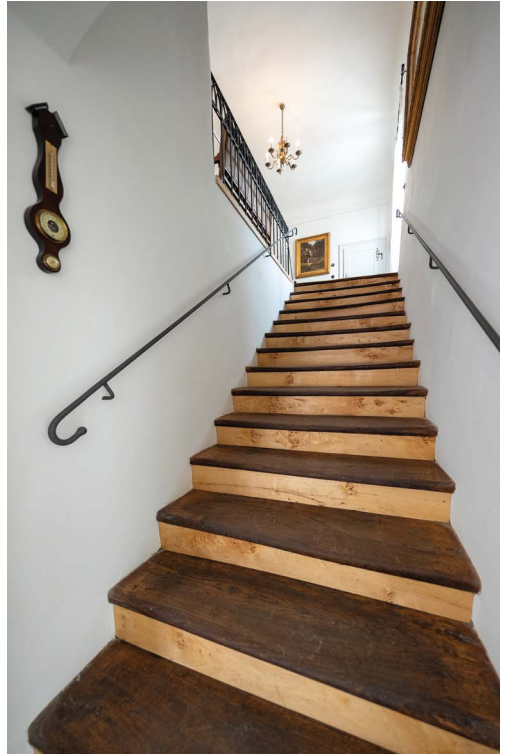
Stadtgemeinde Bad Radkersburg, Bezirk Südoststeiermark

Das im Zentrum von Bad Radkersburg gelegene „Prettnerhaus“ in der Langgasse 22 an der Ecke zum Hauptplatz und gegenüber dem Rathaus mit dem markanten Uhrturm, stammt aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Das Bürgerhaus wurde seit 1838 stets im Erbwege weitergegeben und war fast 190 Jahre lang im Besitz von nur einer Familie. Da die Erben inzwischen allerdings in der ganzen Welt verteilt sind, konnte das „Prettnerhaus“ 2021 Karl Maitz übernehmen. Dieser ließ es in nur einhalb Jahren unter Aspekten der Ortsbild- und Denkmalpflege, und insbesondere auch unter Berücksichtigung der Geschichte des Hauses, revitalisieren.

Baulich besonders erwähnenswert sind dabei die geschmückte Fassade aus der Zeit um 1800, die bei den Fenstern im Obergeschoß über profilierte Putzfaschen mit Fensterschürzen und Gesimse-Verdachungen über Spiegelfeldern verfügt, und der hauptplatzseitige Laubengang, der sich bei den Nachbarhäusern, Haupt-

platz 2 und 4 fortsetzt, und aus Arkaden mit achteckigen Steinpfeilern und Säulen besteht.

Beim Ausräumen vor dem Baubeginn stieß Karl Maitz auf sehr viele kulturhistorisch hochinteressante Alltagsgegenstände aus der früheren Nutzung des Erdgeschoßes als Drogerie und Kolonialwarenladen - die früheren Eigentümerinnen und Eigentümer waren ganz offensichtlich auch „wilde“ Sammler. Und das trifft sich gut, denn der neue Eigentümer ist passionierter Sammler von Gegenständen des Alltags, „die Geschichten zu erzählen haben“. Dies führte über kurz oder lang zu der Idee der musealen Präsentation der Sammlerstücke in dem Haus. Für die vielen vorgefundenen Bücher, vom Märchenbuch bis zur Enzyklopädie, wurde eine Bibliothek eingerichtet. Nicht zuletzt fanden auch die Gemälde, „die Geschichten zu erzählen haben“, des leidenschaftlichen Sammlers Karl Maitz einen guten Platz in dem Haus - das Geschichten zu erzählen hat!





Schneiderei im ehem. Stallgebäude des Hofes vlg. Picker

Marktgemeinde Stainz, Bezirk Deutschlandsberg

Das Bestehen der landwirtschaftlichen Hofstelle vulgo Picker in Pichling bei Stainz ist bereits im Franziszeischen Kataster dokumentiert. Nach einem Brand 1856 musste das Wohnhaus wiederhergestellt werden, die Bauzeit der Stall- bzw. Wirtschaftsgebäude ist nicht bekannt. Seit 2015 wird das Anwesen ressourcenschonend, mit viel Eigenleistung und unter Anwendung traditioneller Handwerkstechniken revitalisiert. Mit besonderem Engagement der Bauherrenschaft wurde die Revitalisierung des historischen Stallgebäudes vorangetrieben. Das regionstypische, eingeschößige Stallgebäude ist durch einen langgestreckten Grundriss mit hofseitig vorkragendem Satteldach sowie Putzfassaden mit segmentbogigen Öffnungen charakterisiert. Der Innenraum wird von einem breit gelagerten Gurtbogengewölbe überspannt.

Als vorrangiges Ziel der Restaurierungsarbeiten galt es, die, teilweise durch Feuchtigkeitsschäden gefährdete, historische Bausubstanz zu er-

halten. Die betroffenen Außenmauern konnten durch eine hangseitige Abgrabung und die Errichtung von Trockensteinmauern aus lokal vorhandenem Steinmaterial trockenengelegt werden.

Generell wurde bei allen Sanierungsmaßnahmen auf eine authentische und nachhaltige Herangehensweise, unter Verwendung traditioneller und regionstypischer Materialien, wie Stainzer Gneis, Kalkputz, Lehm, Ziegel und Holz, geachtet. Das Erscheinungsbild des Stallgebäudes konnte im Zuge der Restaurierungsarbeiten in den Ursprungszustand rückgeführt werden, wobei besonderes Augenmerk auf die Wiederherstellung der historischen Öffnungen und der giebelseitigen Ziegelgitter gelegt wurde. Die Restaurierung und Reaktivierung des alten Brunnens runden den Gesamtcharakter der Hofstelle ab.





Bauernhofensemble vlg. Schneiderbauer

Gemeinde Weinitzen, Bezirk Graz-Umgebung

Der Begriff Bauernhof umfasst nicht nur das bäuerliche Wohnhaus und die Wirtschaftsgebäude, sondern vor allem auch die zu bewirtschaftenden Agrarflächen und Wälder. Wenn nun ein Bauernhof aufgelassen wird, werden die Güter geteilt. Dabei verlieren die Gebäude ihre ursprüngliche Nutzung und werden dann als Resthofstelle bezeichnet. Die häufigste Nachnutzung für diese ist die Umnutzung für allgemeines Wohnen. Wie auch beim vulgo Schneiderbauer, bei dem es sich um ein Ensemble bestehend aus einem Bauernhaus, einem Wirtschaftsgebäude mit Tenne und Stall und einem Kellerstöckl handelt. Als reine Wohnstellen sind diese ehemaligen Bauernhofstellen sehr begehrt, da sie sich meist in attraktiven Lagen befinden und reizvolle, auch das Landschaftsbild prägende, Erscheinungsbilder haben, sowie im Inneren einen behaglichen Komfort bieten.

2020 wurde mit den Baumaßnahmen begonnen. Zunächst bei dem Bauernhaus und zwar mit Trockenlegungsarbeiten zur Behebung der

massiven und bereits substanzbedrohenden Feuchtigkeitsproblematik. Danach folgte das Wirtschaftsgebäude, auch hier war eine Trockenlegung der erste erforderliche Schritt, bevor der ehemalige Stallbereich zu einem Tonstudio - der Eigentümer ist Musiker - revitalisiert wurde.

Vulgo- oder Genanntnamen bedeuten, dass die Bauern im Ort mit den überlieferten Hof- oder Flurnamen angesprochen werden. So war Erzherzog Johann auch der „Brandhofer“, da er der Bauer vom bei Mariazell gelegenen Brandhof war. Selbst für den Bruder des Kaisers galt diese Bauernregel verbindlich. Die Namen können auf eine ursprüngliche Situation eines Hofes auf einer Flur hindeuten, wie der Brandhof auf eine dem Wald abgerungene Brandrodung. Oder es wurde der Name des ersten Besiedlers weitergegeben. Aber auch die Verbindung eines altvorderen Bauern mit einer weiteren Berufsbezeichnung, wie hier eben der „Schneiderbauer“ ist erwäglich.





Ehem. Forstarbeiter- und Personalwohnhaus

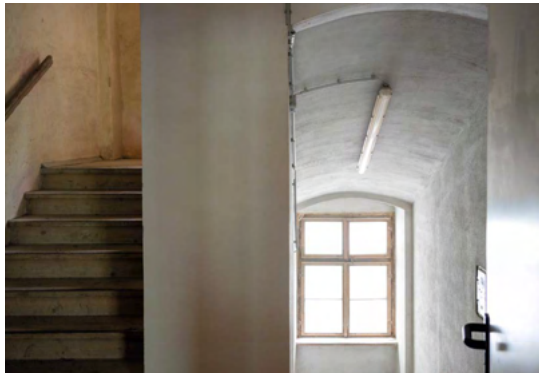
Gemeinde Landl, Bezirk Liezen

Das Gebäude liegt in Großreifling, einer Ortschaft in der Gemeinde Landl, die ab ca. 1500 aus einer Eisenhütten-siedlung entstand. Geografisch liegt Großreifling an einer Ennsschlinge unweit der Einmündung der Salza, mitten im Naturpark Eisenwurzen, sowie an den Nationalpark Gesäuse grenzend.

Das neue Steirische Wahrzeichen befindet sich gut einsichtig an der Straßenschleife der B115 „Eisenstraße“ von Steyr über Eisenerz nach Traboch. Seit ca. 1800 wurde es als Arbeiter- und Personalwohnhaus der Landesforste genutzt. Der hohe giebelseitig erschlossene, schmale, aber lange Baukörper mit Schopfwalmdach mutet an wie ein älterer Schüttkasten. Die Lage am Bach und der stützenfreie, teilweise liegende Dachstuhl erinnern wiederum an ein Mühlengebäude. Ein Brand hatte einiges vernichtet; möglicherweise hat das Objekt schon immer als Wohnhaus gedient. Eine straßengiebelseitige Mauernische, mittig im ersten Stock, ist mit der hier durchaus passenden

Heiligenfigur des Christophorus, dem Schutzheiligen der Reisenden, aber auch der Flößer - er trägt das Jesuskind auf den Schultern über den Fluss - ausgestattet. Denn in Großreifling wurde mittels der Flussdrift Holz angelandet, welches, zu Holzkohle verarbeitet, die Radwerke in Eisenerz für die ab dem 16. Jahrhundert europaweit bedeutende Eisenproduktion fütterte.

Das Objekt selbst war lange Jahre leer gestanden. Auf der anderen Straßenseite stieß das wachsende Unternehmen im Baunebengewerbe von Max Sulzbacher flächenmäßig an seine Grenzen. Es war naheliegend, die gegenüberliegende Liegenschaft für eine Betriebserweiterung in Betracht zu ziehen. Das Haus konnte erworben werden und wurde revitalisiert. Im Jahre 2017 wurde mit der Planung begonnen und 2022 wurden die allerletzten Maßnahmen fertiggestellt. Seither beinhaltet das ehemalige Forstarbeiter- und Personalwohnhaus Lager- und Büroräume, sowie Werkstätten der Firma Sulzbacher.





Bauernhofensemble vlg. Kaiserjodl

Marktgemeinde Mooskirchen, Bezirk Voitsberg

Die gesamten Außenbereiche von historischen Hofstellen sind ein wesentlich prägender Teil unserer überlieferten Kulturlandschaften und sind daher wichtig für die Erhaltung unserer identitätsstiftenden Orts- und Landschaftsbilder.

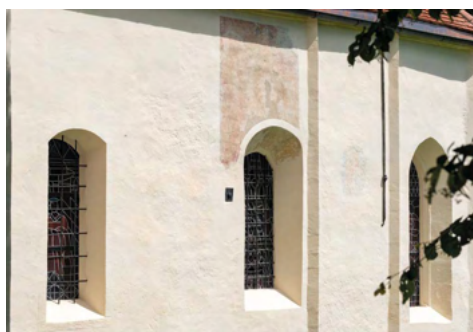
Der in der Gemeinde Mooskirchen im Ortsteil Bubendorf gelegene Hof vulgo Kaiserjodl zeigt als Teil der örtlichen Siedlungsstruktur und eingebettet in seine umliegende Landschaft mit Streuobstwiesen, Weiden, Feldern sowie Wäldern auf den sanften Anhöhen im Hintergrund das ortsübliche historische Erscheinungsbild. Dieses stellt sich hier noch überwiegend unberührt von der seit den 70er Jahren vielerorts rasch fortschreitenden Zersiedelung dar.

Die Hofstatt wurde erst in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts gegründet. Insbesondere das Wohnhaus zeigt typische Merkmale des Heimatstils, einer Stilausprägung des Späthistorismus - und zwar bei den gereinigten und mit Leinöl lasierend

gestrichenen freiliegenden Dachstuhlteilen. Dies sind die geschnitzten Balken- und Sparrenköpfe, im Giebelbereich die jeweils vier geschnitzten Kopfbandkonsolen und die auf diesen lagernde, giebelüberspannende Bogen-Abstützung.

Neben dem Wohnhaus befindet sich das in einem Abstand von wenigen Metern quer dazu stehende biber-schwanzgedeckte Wirtschaftsgebäude, das jeweils etwa zur Hälfte eine Tenne und einen Stall beinhaltet. Vor der Renovierung in den Jahren 2016 bis 2018 war das Wirtschaftsgebäude noch doppelt so lang, die nördliche Hälfte wurde aber geschleift, da sie in einem schlechten Zustand war. Das teilunterkellerte Wohnhaus verfügt über einen Natursteinsockel mit Sichtziegelschar-Abschluss, Fassaden mit kalkgeputzten Faschen, Bändern und Ecklisenen, über Kastenstockfenster mit Balken sowie über eine Biberschwanz-Dachdeckung, die ressourcenschonend von der zurückgebauten Wirtschaftsgebäudehälfte übertragen werden konnte.





„Alte Kirche“

Gemeinde St. Bartholomä, Bezirk Graz-Umgebung

Die weststeirische Ortschaft St. Bartholomä liegt auf einer Berglehne im Liebochtal, der sogenannten Kirchleiten. Die „Alte Kirche“ mit dem markanten, hohen Glockenturm wurde im romanischen Stil erbaut und in der Spätgotik erweitert. Der Sakralbau stammt vermutlich aus dem frühen 13. Jahrhundert. Um 1450 wurde er um den Chor und die Sakristei vergrößert. Um 1790 wurde die Sakristei aufgestockt, die Fensteröffnungen vergrößert und die Ausstattung um eine Kanzel und eine Orgelempore erweitert. 1824 wurde der südöstlich ans Kirchenschiff angebaute Turm um ein Geschoß erhöht und erhielt ein Zwiebdach mit Dachlaterne.

Die „Alte Kirche“ war bis zur Fertigstellung der neuen Kirche 1867 Pfarrkirche, danach noch Filialkirche. Doch sie verfiel zusehends: 1933 stürzte der Chor ein. 1966 stürzten die Westmauer und ein Gewölbe ein. Bis schließlich 1975 Hanns Koren, Direktor des Volkskundemuseums und legendärer weststeirischer Politiker, den Beginn der Restaurierung erreichte und die

„Alte Kirche“ wiederaufgebaut werden konnte. Das Kirchenschiff wurde ziegelgedeckt, das Turmdach wieder mit Holzschindeln. Die damals eingebauten Glasfenster erzählen die Geschichte des Apostels Bartholomäus. Heute wird der einschiffige Saal der Kirche als Konzertraum und für Aufbahrungen verwendet. Im Glockenturm befindet sich die sogenannte Korenstub'n, eine Dauerausstellung, die Hanns Koren, Ehrenbürger von St. Bartholomä, gewidmet ist. Eine Gedenkstätte mit einer Bronzestatuette von ihm steht neben der „Alten Kirche“.

Seit der damaligen Rettung erfolgt die Wartung und Restaurierung laufend. Und seit der Säkularisierung 2023 wieder verstärkt: So konnten bedeutende Fresken freigelegt und gesichert werden. Die historische Dachdeckung wurde überklaut und die Kalkfassaden restauriert. Die „Alte Kirche“ bildet jetzt wieder einen schönen Ausgangspunkt für die Prozessionen zu Mariä Lichtmess, am Palmsonntag und zu Erntedank.





Kirchhof von Schloss Pöllau (ehem. Stift Pöllau)

Marktgemeinde Pöllau, Bezirk Hartberg-Fürstenfeld

In zentraler Lage an den Hauptplatz grenzend befindet sich das ehemalige Augustiner-Chorherren-Stift, das heute Schloss Pöllau heißt. Dies ist nicht allzu weit hergeholt, denn bereits vor der Gründung des Stiftes 1504 hatte der im 12. Jahrhundert als Wasserburg errichtete Bau eine profane Nutzung als Sitz der Herrschaft von Pöllau. Die heutige Eigentümerin ist die Marktgemeinde Pöllau.

Knapp vor der Auflassung des Ordens 1785 unter Joseph II wurde die Stiftskirche, die heutige Pfarrkirche, errichtet, die aufgrund ihrer Baulichkeit und Gestaltung, vor allem mit der markanten Kuppel, im Volksmund Steirischer Petersdom genannt wird. Im Vorbereich der Kirche bzw. nach dem Durchschreiten des Tores vom Hauptplatz, erschließt sich mit der auf mittelalterlichen Fundamenten errichteten ehemaligen Prälatur der 1719 vollendete bauliche Rahmen des Kirchhofes. Dessen Fassade ist mit barocker freskaler Malerei ausgestattet, diese erzeugt durch das Vortäuschen plastischer Elemente

eine illusionistische Wirkung. Bei der barocktypisch symmetrischen Architekturmalerei mit gliedernden Lisenen, Fensterbekrönungen und Traufengestaltung werden die optisch raumgreifenden Gesichter unterhalb der gemalten Stützen-Kapitelle mit dramatisch überzeichneter Gestik asymmetrisch dargestellt. Auch andere Elemente der Barockmalerei, wie an- und abschwellige Rundungen, Proportionierung mit theatralischer Körperhaftigkeit sowie effektvolle Perspektiven sind Gestaltungselemente an der kulissenartig inszenierten Kirchhoffassade.

In den Jahren 2021-2023 wurde die Fassade von den besten steirischen Spezialisten für Architekturoberfläche zunächst befundet, danach konserviert und zuletzt meisterhaft restauriert. Heute erstrahlt sie wieder in barocker Pracht und ist damit Aushängeschild Pöllaus als geistiger, kultureller und wirtschaftlicher Mittelpunkt des Pöllauer-Tales.





Filialkirche Hl. Jakob am Jakobsberg

Gemeinde Mühlen, Bezirk Murau

Das am südlichen Abhang der Seetalen Alpen gelegene Jakobsberg ist ursprünglich eine im 11. Jahrhundert gegründete Rodungssiedlung. Aus der Kombination der früheren Flurbezeichnung „Am Berg“ mit dem Namen des Kirchenpatrons ist später die Ortsbezeichnung Jakobsberg entstanden.

Die Kirche am Jakobsberg wurde im 12. Jahrhundert im Stil der Gotik errichtet. Sie ist dem Typus nach eine Saalkirche mit einem unterirdisch gelegenen Karner sowie einer Apsis. Dies ist typisch für Eigenkirchen des mittelalterlichen 12. Jahrhunderts. So könnte auch die Jakobikirche, nach der Art einer mittelalterlichen Eigenkirche, zunächst von einer Herrschaft und danach von der Gemeinschaft der dortigen Bauern selbst organisiert worden sein. Dies würde erklären, dass die Bevölkerung von Jakobsberg und ihre Kirche erst sehr spät, nämlich 1699, in die ordentliche Pfarrorganisation integriert wurden. Zugewiesen wurden sie der Pfarre St. Marein und werden seither von deren

Seelsorge betreut.

Die Kirche harrte schon eine Weile einer Gesamtrenovierung. Mit den ersten Sicherungsmaßnahmen wurde bereits 2005 begonnen, und zwar mit der Ableitung des Regenwassers und dem Aushub einer Sickergrube. Die ersten Befundungen zeigten allerdings Hinweise auf historisch wertvolle Wandmalereien, die einen bedächtigen weiteren Renovierungsablauf erforderten. Im Innenraum wurde zunächst mit der Entfernung der schadhafte Sockelputze sowie der Sicherung der gefährdeten historischen Putz- und Fassungsbereiche begonnen. Auch der sperrende Zementboden im Altarraum wurde entfernt. Zusätzlich kam es noch zu einer Erweiterung der Befundungen um die Decken und Gewölbereiche. Am meisten Zeit nahm die Restaurierung des Innenraumes sowie der Fenster und Metallteile in Anspruch. Zuletzt wurden bei dem Kirchen-Kleinod die Dächer mit neuen Holzschindeln eingedeckt.



IMPRESSUM

Für den Inhalt verantwortlich:

Amt der Steiermärkischen Landesregierung
Abteilung 15 - Energie, Wohnbau, Technik; FA Energie und Wohnbau

Herausgeber:

Landentwicklung Steiermark
www.landentwicklung-steiermark.at

Herstellung:

Fotos:

Katarina Paller, Prettnerhaus; Karl Maitz

Gestaltung:

Landentwicklung Steiermark
www.landentwicklung-steiermark.at

Druck:

Reha-Druck
www.rehadruck.at

